Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 30 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7380.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 94 — Freitag den 23. April 1897. — 8. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Der Prozeß Koschemann dürfte noch ein ernstes Nachspiel haben. Schon in der Verhandlung kam zur Sprache, daß der Gesinnungsgenosse Koschemanns, Namens Warsönke, in Untersuchungshaft genommen worden sei. Warsönke ist derjenige Mann, bei dem die nach dem Gutachten der Sachverständigen von Koschemann geschriebenen Kassiber von der Polizei beschlagnahmt worden waren. Dem Vernehmen nach ist nun gegen Warsönke und Koschemann die Voruntersuchung wegen Verleitung zum Meineide eröffnet worden. Bei der Revision, die seitens der Verteidiger Koschemanns und Westphals eingelegt wird, wird auch die kürzlich gemeldete Thatsache mit herangezogen werden, daß die Geschworenen im Beratungszimmer auf Grund eigener Besichtigung der Höllenmaschine an der Hand der sachverständigen Erläuterungen eines Geschworenen angeblich noch manches entdeckt haben, was auf einen sehr geschickten Mechaniker als Thäter hinweist. Da diese Entdeckungen offenbar von Einfluß auf den Wahrspruch der Geschworenen gewesen sind, so wird Rechtsanwalt Bieber als Verteidiger Westphals [illegible]se Methode der privaten Beweiserhebung als unzuläsisg bekämpfen. Nach seiner Ansicht wäre es Pflicht der Geschworenen gewesen, jene Entdeckungen zum Gegenstande der offiziellen Beweisaufnahme zu machen, d. h. in den Saal zurückzukehren und in mündlicher Verhandlung dem gerichtlichen Sachverständigen und den Prozeßbeteiligten Gelegenheit zu geben, sich über diese neuen Belastungsmomente zu äußern.

Im Handwerkerbund sind zwischen den norddeutschen und den süddeutschen Führern so ernste Differenzen ausgebrochen, daß die Münchener von der Vorstandschaft zurücktraten.

Zahlreiche Pensionierungen haben unter den höheren Offizieren wieder stattgefunden. Eine Extraausgabe des Militärwochenbl. führt an: 2 Gen.-Majors, 3 Obersten, 5 Oberstlts, 24 Majors, 34 Hauptleute und Rittmeister, 7 Pr.-Lts. und 7 Sek.-Lts. Bei der Kavallerie sind 3 Detachements „Jäger zu Pferde" (bisher Meldereiter-Detachements) mit je 5 Offizieren, 1 Major oder Rittmeister, 1 Premier- und 3 Sek.-Lts. besetzt worden. — Michel zahlt's!

Im deutschen Schutzgebiet von Südwest-Afrika soll eine gefährliche Rinderpest ausgebrochen sein.

Als unbegründet wird die Mitteilung erklärt, Staatssekretär Nieberding wolle seine Entlassung nehmen.

Abermals eine Vernichtung der Sozialdemokratie. Vernichtend wird in einem durch konservative Zeitungen gehenden Scharfmacher-Waschzettel das am vorigen Freitag von uns veröffentlichte Urteil des Ober-Verwaltungsgerichts genannt, das einen armen Polizisten, der ein Terrain zu einer sozialdemokratischen Versammlung hergegeben hatte, mit der vollen Wucht der preußischen Disziplinarstrafen traf. Ob die arbeiterfeindliche Presse wohl einen Menschen in Preußen namhaft machen kann, der bekehrt durch das „vernichtende" Urteil, aus der Phalanx der sozialdemokratischen Rotte reuevoll zu den Fleischtöpfen der staatserhaltenden Impotenz zurückgekehrt ist? Wenn die auf Arbeiterfeindlichkeit dressierten Blätter sich doch endlich abgewöhnen wollten, die schlechte Sache ihrer Brotgeber durch derartige Albernheiten beim Publikum noch mehr zu mißkreditieren!

Die Novelle zum Vereinsgesetz ist soeben an das preußische Abgeordnetenhaus gelangt. Namentlich sollen die Minderjährigen vom Besuch der Versammlungen ausgeschlossen werden. Man wird ja sehen, was das Abgeordnetenhaus aus der Novelle zusammenkocht.

Der Spitzel Reuß ist wieder aus Berlin verschwunden. Wo er auftaucht, mögen die Genossen auf der Hut sein, denn er ist ein gewissenloser Mensch.

„Nach uns die Sintflut". Diese einst von den englischen Fabrikanten offen ausgesprochene Devise, unter der sie das Proletariat in barbarischer Weise knechteten und bis zur Weißblutung ausbeuteten, ist auch dem Unternehmertum im Lande der Gottesfurcht, frommen Sitte und hochentwickelten Sozialreform nicht fremd. So wird z. B. aus Nürnberg berichtet: „Das soeben beendigte Militärersatzgeschäft hat das Resultat ergeben, daß von 4200 in die Listen eingetragenen Wehrpflichtigen des Stadtbezirks nur 734 als tauglich befunden wurden! Im vorigen Jahre waren von 3800 Konskribierten noch 1365 tauglich. Wohl der beste Beweis für die zunehmende Degeneration der Arbeiterklasse durch die jetzige kapitalistische Wirtschaftsweise. Wenn es in diesem Verhältnis weitergeht, wird man bald keine Rekruten mehr ausheben können. So zerstört der Kapitalismus in seinem wahnsinnigen Jagen nach möglichst großen Profiten sich selbst seine festeste Stütze — den Militarismus". Der Kapitalismus zerstört durch sein wahnsinniges Jagen nach Mehrgewinn aber auch den Volkswohlstand, Leben und Gesundheit der Massen, und was dies bedeutet, lehrt die Geschichte zu Grunde gegangener Staaten. Es ist Umstürzlerei in der höchsten Potenz.

Ausland.

Frankreich. Wo ist das Panamageld geblieben? Unser Pariser Bruderblatt, die Petite Republique, macht eine sehr lehrreiche Rechnung auf. In die Kasse der Panamagesellschaft flossen, dank dem kolossalen Reklame-, Preß- und Parlamentsapparat, aus den Taschen des „gogo" (d. h. der dummen Kerls von Spießer)

1 Milliarde 433 Millionen Franken.

Davon erhielten Trinkgelder die Presse 11 Millionen, die Parlaments-Panamisten rund 5 Millionen. Zwei Journalisten, Jaques de Rainach und Hugo Oberndörffer, erhielten der erste 6, der zweite 3 Millionen. Setzen wir diese Bestechungen alles in allem an auf

20 Millionen.

Was ergiebt sich dann? Die Aktiven der Panama-Gesellschaft betrugen 163 Millionen, verbaut wurden 683 Millionen, 150 Millionen wurden für Zinsen vorher erhoben. Es bleibt also ein Rest von

317 Millionen,

die verschwunden sind, man weiß nicht wohin, zerstoben, verduftet.

Es raffte fort die Pariser Verwaltung der Panamakompagnie 15 Millionen, die Verwaltung auf dem Isthmus 85 Millionen. Da gab es einen Direktor mit einem Gehalt von 100 000 Franken, dann Abteilungschefs mit einem Gehalt von 60 000 Franken. Der Mitgründer Eiffel, der Erbauer des bekannten Turmes, schluckte 30 Millionen.

Türkei. „Die Unfähigkeit der europäischen Diplomatie hat den Krieg zwischen der Türkei und Griechenland verschuldet Sie hat nichts gethan, um das Unheil zu verhüten." Niemand anders als der griechische König hat diesen Ausspruch gethan, und diesmal hat er ausnahmsweise recht, wenngleich er Partei ist. Am Dienstag und Mittwoch sind türkische Truppen in Griechenland eingedrungen und haben die Belagerung von Larissa aufgenommen. Binnen 14 Tagen müssen alle griechischen Unterthanen die Türkei verlassen haben.

Griechenland. Die Gendarmen und Polizeimannschaften wurden dem Kriegsheer zugeteilt und gingen nach der Grenze ab. Die Bürger übernahmen den Freiwilligen-Wachtdienst in den Städten, und es wird ohne Gendarmen und Polizisten nicht mehr gestohlen als mit ihnen. Phantasten reden davon, daß die griechische Flotte Konstantinopel überrumpeln und wenn nötig bombardieren solle.

Italien. Trotz der großen Auswanderung hat die Bevölkerung Italiens sich auf über 31 Millionen vermehrt. Aus Süditalien und Sardinien wandern infolge der miserablen wirtschaftlichen Verhältnisse jährlich Hunderttausende aus; im vorigen Jahre betrug die Gesamtziffer der italienischen Auswanderer 306 098 Personen.

Spanien. Im Anarchistenprozeß zu Barcelona beantragte der Staatsanwalt gegen 10 Angeklagte die Todesstrafe, gegen 48 Angeklagte Zwangsarbeit und gegen dreißig Angeklagte die Freisprechung.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Genosse Steiger in Leipzig hat gestern seine 4 Monate 2 Wochen Gefängnis angetreten, die ihm wegen der Erzählung Der Nazarener und eines Gedichts in der Neuen Welt wegen Gotteslästerung zuerkannt worden sind.

§ Verboten wurde dem Reichstagsabg. Franz Hoffmann (Chemnitz) seitens des Leipziger Polizeiamts, bei der vom Sozialdemokratischen Verein Leipzig Ost arrangierten Osterfeier die Festrede zu halten.

§ Aus Angermünde wird berichtet: Wie hier die Verfolgung gegen Parteigenossen, die sich an der Verbreitung von Flugschriften beteiligen, vor sich geht, zeigt folgender Fall. Die Genossen Krüger aus Berlin und Wacker aus Angermünde waren am 5. Februar vom hiesigen Schöffengericht von der Anklage der gesetzwidrigen Verbreitung des Märkischen Landboten, Volkskalenders für 1897 freigesprochen worden, weil das Gericht annahm, daß ein umzäunter Bauernhof und ein Hausflur nicht als öffentliche Orte zu betrachten seien. Gegen Wacker, der auf dem betreffenden Hausflur, zu welchem nur eine Wohnung gehört, ein Exemplar abgegeben hatte, wurde vom Amtsanwalt Berufung eingelegt, gegen Krüger aus Berlin aber nicht. Am 15. d. M. verhandelte nun das Landgericht in Prenzlau in dieser Sache; das Urteil lautete auf Verwerfung der Berufung. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Dr. Jahn in Prenzlau übernommen.

Parteinachrichten.

— Die Landesversammlung der sächsischen Sozialdemokratie tagte am 20. und 21. April unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Kaden in Kappel bei Chemnitz. Erschienen waren 62 Delegierte aus allen sächsischen Kreisen. Der Geschäftsbericht des Zentralkomitees, den Schriftsteller Dr. Georg Gradnauer erstattete, bot nichts Bemerkenswertes. Der Streit wegen der Beteiligung an den kommenden Landtagswahlen unter dem neuen Dreiklassenwahlgesetz hat die Agitation im letzten Jahr etwas gelähmt. Dieser Streit rief auch auf der diesjährigen Konferenz lebhafte Debatten hervor. Die Leipziger Partei verharrt auf ihrem ablehnenden Standpunkt; sie will sich an der Wahl nicht beteiligen. Dies Verhalten erfuhr von allen Seiten lebhaften Tadel; es wurde als unerhörter Fehler, als Disziplinbruch bezeichnet; die Minorität habe sich der Majorität zu unterwerfen. Es wurde ein Tadelsvotum beantragt. Reichstagsabgeordneter Dr. Schönlank verteidigte die Taktik der Leipziger. Nach seiner Meinung habe die Partei Wahlerfolge unter dem veränderten Wahlgesetz nicht zu erwarten; die Beteiligung an der Wahl müsse zu einem Fiasko für die Partei führen. Die Leipziger würden auf jeden Fall durch Wahlenthaltung gegen die Wahlrechtsverschlechterung protestieren! Das Tadelsvotum würde nur Oel ins Feuer gießen. Das Tadelsvotum wurde hierauf zurückgezogen, da den Leipzigern in der Debatte das Nötige gesagt worden sei.

Beschlossen wurde auf Antrag des Reichstagsabgeordneten Geyer die Aufstellung eigner Wahlmänner- und Abgeordnetenkandidaten bei den bevorstehenden Landtagswahlen. Die Taktik bei den Stichwahlen bot Anlaß zu längeren Erörterungen. Geyer beantragte, daß bei Stichwahlen die sozialdemokratischen Wahlmänner, wenn der Erfolg des eignen Kandidaten ausgeschlossen sei, dann für bürgerliche Kandidaten stimmen dürften, wenn diese mindestens Bürgschaft dafür leisten, daß sie mit allen zu Gebote stehenden parlamentarischen Mitteln darauf hinwirken wollen, daß das gleiche, direkte Wahlrecht wieder errungen wird. Die Entscheidung darüber, ob sozialdemokratische Wahlmänner für solche Kandidaten stimmen dürfen, soll den sozialdemokratischen Wählern des Kreises in Uebereinstimmung mit dem Zentralkomitee zustehen. — Geyer verwies auf die Taktik der Partei bei den Reichstagsstichwahlen. Dort gebe sie auch dem kleineren Uebel den Vorzug, um der Reaktion eine Schlappe zu bereiten. Ein Wiederaufleben der deutschfreisinnigen Partei in Sachsen sei nicht ausgeschlossen, die im Plauenschen Kreise z. B. noch über ansehnliche Wählermassen gebiete. Vielleicht beteiligten sich auch die National-Sozialen an der Wahl. Den wortbrüchigen Antisemiten gegenüber sei größe Vorsicht geboten. — Landtagsabgeordneter Goldstein bekämpfte den Antrag als gefährliche Kompromisselei. In Sachsen gebe es überhaupt nur 3½ Freisinnige. Die Kammerfortschrittler unterschieden sich in nichts von den Vertretern der übrigen Ordnungsparteien. Der Redner blieb mit dieser Ansicht aber in der Minorität. Die Mehrheit nahm den von Geyer eingebrachten Antrag ab. Es wurden hierauf die Kandidaten für die einzelnen Kreise aufgestellt, so weit Vorschläge vorlagen. Den Leipziger Delegierten wurde aufgegeben in ihrem Kreise nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß sich die Genossen den Beschlüssen der Landes-Versammlung fügen. Derselbe Beschluß wurde für die Vertreter des 22. sächsischen Reichstagswahlkreises gefaßt, der sich der Taktik der Leipziger angeschlossen hat. Ein Antrag, die Landtagsfraktion zu verpflichten für die Befreiung der Dissidenten von den Kirchenabgaben, und ihrer Kinder vom Religionsunterricht zu sorgen, wurde als aussichtslos abgelehnt. Die nächste Konferenz soll in Krimmitschau stattfinden. Mit einem Hoch auf das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht, wurde die Landes-Versammlung geschlossen.

— Der Braunschweiger Volksfreund geht zum 1. Mai d. J. aus dem Privatbesitz in den Besitz der Partei über. Wie eine Ankündigung an der Spitze der Sonntagsnummer sagt, übernimmt im Namen der Partei Genosse Wilhelm Blos den Verlag. — Hoffentlich erweist sich diese Maßregel zweckdienlich, indem sie die unliebsamen Zwistigkeiten, welche in den letzten Jahren das Braunschweiger Parteileben störten, endlich beseitigt.

Zur Arbeiterbewegung.

— Sämtliche Gußputzer der Maschinenfabrik Koch, Bantelmann u. Paasch in Magdeburg legten am Donnerstag die Arbeit nieder wegen wiederholt vorgenommenen Abstreichungen von vorher ausbedungenen Akkorden. Der Hilfsarbeiter der Dreherei sollte nun gleich auf Geheiß des Betriebsführers Heiland in die Putzerei eintreten; derselbe erklärte sich jedoch mit den Putzern solidarisch und legte am Abend ebenfalls die Arbeit nieder. Der obengenannte Herr Heiland übte früher seine Praxis hier in Halle.

— Die Zimmerer von Erfurt sind in Streik getreten und zwar sind von 210 Mann 198 ausständig. 15 sind bereits abgereist.

— Beendeter Streik. In Magdeburg haben auf dem Bau der Firma Apel die Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen, da ihre Forderungen bewilligt worden sind.

— Der Ausstand der Holzarbeiter in Geringswalde dauert fort.

— Völlig gescheitert ist der Versuch, eine Einigung der beiden Organisationen der Maurer Berlins herbeizuführen.

— Die Sperre über den Schmeißerschen Steinmetzplatz in Plauen ist durch eine öffentliche Steinmetzversammlung aufgehoben.

— Achtung, Steinsetzer! In Hannover sind wegen der Lohnfrage Differenzen ausgebrochen, es ist deshalb Zuzug fernzuhalten. — Die Görlitzer Steinsetzmeister weigern sich bis jetzt, die aufgestellten Forderungen zu bewilligen. Es ist deshalb auch hier Zuzug fernzuhalten. — In Allenstein will der Steinsetzmeister Greszkowiak statt des im vorigen Jahre festgesetzten Tagelohns von 4.20 Mk. nur noch 4 Mk. zahlen. Er rechnet dabei hauptsächlich auf Insterburger Steinsetzer. Da diese aber größtenteils organisiert sind, so dürfte es gelingen, die geplante Lohnherabsetzung abzuwehren. — Die Pyritzer Steinsetzer und Rammer haben ihren Meistern folgende Forderungen zugestellt: Stundenlohn für Steinsetzer 45 Pfg. über Land 50 Pfg.; für Rammer 30 Pfg. und zehnstündige Arbeitszeit. Bisher wurde bei 11- (über Land 11½-) stündiger Arbeitszeit 4 Mk. resp. 2.25 Mk. Tagelohn gezahlt. Der Zentralvorstand.

— Zur Metallarbeiterbewegung. Die Arbeiter der Mainzer Gasmesserfabrik von Eisler u. Co. sind dieser Tage bei der Direktion um Regulierung ihrer Arbeitsverhältnisse vorstellig geworden. Es wurden schließlich in Bezug auf die Arbeitszeit, die Ueberstunden und auf bessere Lohnzahlung mehrere Zugeständnisse gemacht und im weiteren noch für sonstige Mißstände Abhilfe in Aussicht gestellt. Die Arbeiter der Fabrik haben damit, wenn auch noch nicht in dem Maße, wie es sein sollte, auf dem Wege der Unterhandlung ihre Lage dahin etwas gebessert; mögen sie dabei nie vergessen, daß sie dieses nur durch ihre Einigkeit errungen haben! Darum, Metallarbeiter, organisiert Euch!

Aus dem Auslande.

— Ein Kohlengräber-Massenstreik ist im Revier des französischen Gard-Departements ausgebrochen. Der Streik ist der denkbar berechtigste. Die Arbeiter verlangen seit mehreren Wochen weiter nichts als die Nichtentlassung von 500 Familienvätern, zugleich die Ursache der geplanten Entlassung, die not-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970423-12/fragment/page=0001

wendig gewordene zeitweilige Einschränkung der Produktion dadurch behebend, daß sie der Gesellschaft vorschlugen, das gesamte Personal, sei es weniger Stunden pro Tag oder weniger Tage pro Woche, arbeiten zu lassen. Die Gesellschaft aber schritt gleichwohl zu den Massenentlassungen. Die Einschränkung der Produktion sollte eben zur Maßregelung der gewerkschaftlich führenden Elemente ausgenutzt werden.

Arbeiter-Kongresse.

Der 6. Verbandstag der Bäcker gelangte am Dienstag nachmittag mit dem Antrag des Vorstandes:

„Die Verschmelzung des Verbandes mit dem der Müller und Konditoren zu einem Verbande der Arbeiter in der Nahrungsmittelindustrie"

zur Fortsetzung. Dieser Antrag wird schließlich nach längerer Debatte mit 14 gegen 9 Stimmen angenommen.

Am Mittwoch werden von den vorliegenden Anträgen folgende zum Beschluß erhoben:

1. Abschaffung der wöchentlichen Beiträge und Einführung von Monatsbeiträgen.
2. Der Hauptvorstand wird beauftragt, in kürzester Frist eine Enquete zu veranstalten, um auf Grund von Thatsachenmaterial 1. die wirtschaftliche Lage der Bäckereiarbeiter in Deutschland kennzeichnen zu können; 2. ein Bild über die bisherige Durchführung des Maximalarbeitstages zu geben und die Notwendigkeit desselben aller Welt vor Augen zu führen.

Ein Antrag der Mitgliedschaft Hamburg, einen Generalstreik zu proklamieren, wird nach längerer Debatte von den Antragstellern wieder zurückgenommen. Die übrigen Anträge zum Punkt „Agitation" beziehen sich auf Herausgabe von Flugblättern und Broschüren und werden angenommen.

Verbandstag der Konditoren. Den Hauptverhandlungsgegenstand bildete die projektierte Verschmelzung der Verbände der Konditoren, Bäcker und Müller. Nach längerer Diskussion beschließt der Verbandstag, der Verschmelzung zuzustimmen. Es kommen schließlich noch weniger belanglose Fragen über Beitragsgeld und Sitz des Vorstandes zur Sprache. Im großen und ganzen dürfte jedoch die Verschmelzung der Bäcker, Müller und Konditoren als gescheitert anzusehen sein, da die Müller sich dagegen erklärt haben.

Die Generalversammlung des Lagerhalter-Verbandes tagte am 19. April in Chemnitz. Sie war von 108 Lagerhaltern aus 38 Konsum- 2c. Vereinen besucht. Der Verband hat eine geringe Mitgliederzunahme zu verzeichnen; die Agitation außerhalb Sachsens war erfolglos. Als nächste Aufgabe bezeichnete der Vorsitzende die Freigabe des 1. Mai. Durchführung der Sonntagsruhe, Einführung einer geregelten Arbeitszeit und Pausen zum Essen. Die Vereine müssen nicht bloß darnach streben, hohe Dividenden zu erreichen, sondern auch die Verhältnisse besser zu gestalten. Dietzschold-Hartmannsdorf verlangt, daß die Gehälter der Lagerhalter in kleinen Vereinen auf 800–900 Mk. pro Jahr erhöht werden und dafür einzutreten ist. Hafner-Altchemnitz wünscht Beseitigung der hohen Kautionen, in seinem Vereine werde keine Kaution verlangt. Buhl-Leipzig gab dann ein Resumee über die von 213 Lagerhaltern und 12 Lagerhalterinnen in 46 Vereinen beantworteten Fragebogen, aus denen zu ersehen ist, daß bei den Lagerhaltern im allgemeinen noch eine recht lange Arbeitszeit vorherrscht. Von den in der Statistik angeführten Lagerhaltern haben nur zwei eine Arbeitszeit von 63 Stunden pro Woche, während andere zwei eine Arbeitszeit von 96 und einer sogar von 98½ Stunden pro Woche zu verzeichnen haben. Ueber die Sonntagsruhe haben 33 Vereine mit 97 Lagerhaltern und 6 Lagerhalterinnen Auskunft gegeben. Darnach lassen sogar zwei Vereine eine halbe Stunde über die gesetzlich zulässige Sonntagsruhe arbeiten. Während der Mittagspause wird in 18 Vereinen mit 33 Lagerhaltern geschlossen, während 30 Vereine mit 143 Lagerhaltern nicht mittags schließen. Fester Lohn wird in 104 Fällen und zwar 17–38 Mk. die Woche gezahlt, während 5 Lagerhalterinnen 11.50–19 Mk. erhalten. Festen Lohn und ein Proz. vom Umsatz haben 3 Lagerhalter. Freie Wohnung wird in 88 Fällen von 80–400 Mk. Entschädigung gewährt, in 26 Fällen wird die Wohnung als ungenügend erklärt. Kinderarbeit müssen 10 Lagerhalter benützen. Ausgedehnt der Lagerhalter ist für 42 kontraktlich geregelt. An der Maßeier wird in 12 Vereinen ganz, 11 teilweise und in 16 Vereinen nicht geschlossen. Die Verwaltung lag bei 45 Vereinen in Händen der Arbeiter, in einem Vereine gemischt. Buhl rügte, daß die Verkäuferinnen als Auskunftspersonen gegen die Lagerhalter benutzt werden, daß die Arbeitszeit nicht dem Ideal entspricht. Frenzel-Leipzig bemerkt, daß die Antreibung der Verkäuferinnen durch die Lagerhalter nicht deren Schuld, sondern die der Verwaltung ist. Ein Antrag der Dresdner, in dem Bericht über den Verband stets die Zahlen früherer Jahre der Tabelle beizufügen, wird angenommen. Ein Antrag der Chemnitzer, „der Vorstand wird beauftragt, Bestrebungen, welche eine Zentralisation aller im Handelsgewerbe beschäftigten Personen bezwecken, mit allen Kräften zu unterstützen", wird nach lebhafter Debatte angenommen. Der Vorsitzende warnt noch vor einem gewissen Wichmann aus Stuttgart, der Kollegen plündert, und schloß dann die Versammlung mit dem Wunsche, rege für den Verband einzutreten.

Als Ort für die nächste Generalversammlung wurde Halle a. Saale gewählt und beschlossen, dem Vorstand eine Entschädigung zu gewähren.

— Bergarbeiterkongreß. Die in Aachen versammelten englischen, französischen und belgischen Bergarbeitervertreter setzten die Tagung des internationalen Bergarbeiterkongresses auf den 7. Juni in London fest.

Dritte ordentliche Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Braunschweig, 22. April.

Zweiter Verhandlungstag.

Vormittags-Sitzung.

Die Debatte über den Bericht des Vorstandes und des Ausschusses wird fortgesetzt. Wesentlich ist es die Agitation, die Beitragsleistungen und die zahlreichen Unterschlefe, welche Veranlassung zu Ausstellungen an der Thätigkeit des Vorstandes und des Ausschusses geben. Die Ausführungen gipfeln in einzelnen Vorschlägen zur Besserung. Die Abstimmung über diese Vorschläge wird bis zur Statutenberatung vertagt. Dem Haupt-Kassierer Werner, sowie dem Kassierer des Ausschusses, wird einstimmig Decharge erteilt. Als Vertreter der Generalkommission ist Reichstagsabgeordneter Legien erschienen.

Nachmittags-Sitzung.

Auf der Tagesordnung steht der Ausbau unserer Organisation. (Beitragsleistung, Unterstützungswesen, Streiks, Arbeitslosenstatistik).

Segitz-Fürth führt in seinem 2½stündigen Referat etwa folgendes aus: Die Frage ist so alt, als es eine Gewerkschaftsbewegung in Deutschland giebt. Durch eingehendes Studium sei er aus einem Gegner des Unterstützungswesens ein Befürworter geworden. Bereits 1869 fängt die Bewegung an, welche darauf hinzielt, die Unterstützungen mehr und mehr an Stelle oder doch als Ergänzung für den Streik zu setzen. So habe Bebel 1870 ein Musterstatut für Gewerkschaften ausgearbeitet, welches wohl das Unterstützungswesen in Fällen von Krankheit, Maßregelung und Notfällen empfiehlt, nicht aber Streikunterstützung. Das Sozialistengesetz hat diesen Bestrebungen den Boden entzogen. Nach dem Fall desselben haben die meisten Gewerkschaften anfangs sich als reine Kampfesorganisationen konstituiert. Seitdem aber ist die Erkenntnis gewachsen, daß das Unterstützungswesen unentbehrlich ist. 1877 haben von 30 Gewerkschaften 3 Arbeitslosenunterstützung gezahlt, 1894 von 50 Gewerkschaften 14. Man kann auch nicht den Vorwurf erheben, daß es ein Annähern an die Grundsätze der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine sei, wenn wir das Unterstützungswesen ausbauen. Hirsch-Dunckersche Gewerkvereine haben das Unterstützungswesen als Selbstzweck, wir bauen dasselbe aus, als Mittel zum Zweck. Die Reiseunterstützung erleichtert uns schon das Streiken, weil die ledigen Kollegen zum Abreisen gezwungen werden können. Daher ist die Stellung derjenigen von vornherein unrichtig, welche das Unterstützungswesen ganz beseitigen wollen. Heute haben nur Ledige Vorteil vom Unterstützungswesen, und sind daher die Verheirateten weniger gut zahlende Mitglieder. Es käme vor, daß die Verheirateten um auch etwas vom Verband zu haben, zum Streik raten. Wenn man vom Klassenkampf spricht, so darf man das Wort nicht mißbrauchen. Es sei falsch, nur den Streik als „Klassenkampf" anzusehen. Wenn ferner gemeint wird, daß nur Besserbezahlte die Beiträge erschwingen können, so ist dem entgegenzuhalten, daß das elend lebende Proletariat zum Klassenkampf am wenigsten geeignet sei. Ebenso falsch sei es, davon zu sprechen, daß wir Staat, Kommune und Unternehmer entlasten, wenn wir Arbeitslose unterstützen. Der Arbeiter muß schon heute durch direkte und indirekte Steuern den größten Teil der Lasten tragen, also kann er nicht andere erheblich entlasten, die das wenigste beitragen zur Erhaltung von Staat und Kommune. es sei nur eine Aenderung in der Verteilung der Lasten unter den Arbeitern selbst. Gegen die Ueberweisung der Arbeitslosenunterstützung auf das Reich, den Staat, spricht schon der von dem Demokraten Sonnemann ausgearbeitete Gesetzentwurf, welcher zwei Drittel der Lasten auf die Arbeiter abwälzen will, die Rechte der Verwaltung aber den Unternehmern zuspricht. Noch viel schlechter würde ein Entwurf werden, der die Zustimmung von Reichstag und Bundesrat fände. Redner zitiert weiter als Zeugen für die Aufgaben der Gewerkschaften, das Unterstützungswesen einschließend, Karl Max (Elend der Philosophie) sowie andere namhafte Sozialisten.

Als weiteren Beweis dafür, daß Theorie und Praxis für den Ausbau des Unterstützungswesens sprechen, zitiert Redner Kapitel aus der Geschichte der englischen Trade Unions. Es sei falsch, zu behaupten, daß die englischen Arbeiter durch gute Löhne erst in die Lage gekommen seien, so hohe Beiträge einzuführen, wie sie thatsächlich zahlen. Die englischen Arbeiter haben bei Gründung ihrer Gewerkschaften ebenso elende Löhne gehabt, als heute die deutschen Metallarbeiter. Erst nach schweren Kämpfen seien sie dahin gekommen, wo sie heute sind.

Ferner haben alle deutschen Gewerkschaften, welche Unterstützungen zahlen (an Arbeitslose) bedeutend mehr ihrer Berufskollegen organisiert, als die anderen Gewerkschaften. Ebenso haben auch diese ersteren kürzere Arbeitszeit, weil eben die Unterstützungszahlung sie zwingt, auf Verkürzung der Arbeitszeit energisch hinzuwirken. Aehnliche Erfahrungen sind in Dänemark und Oestreich gemacht. Nach ganz genauen Berechnungen (soweit Material vorhanden) reicht der Beitrag von 25 Pfg. (gegen 20 Pfg. jetzt) aus. Uebrigens sei Redner auch für 30 Pfg. Beitrag zu erwärmen. (Lebhafter Beifall.)

Ueber Streiks spricht sich der Redner dahin aus, daß eine bessere Regelung in dem Sinne nötig sei, daß leichtsinnige Streiks zu vermeiden sind. Der Vorstand muß nach Streikorten Abgeordnete entsenden, welche mit Ruhe die Sache prüfen, um selbst in großen Versammlungen den Streiklustigen dann entgegen zu treten, wenn keine Aussicht auf Erfolg vorhanden ist. Ebenso dürften die Arbeiter, welche selbst das Recht der Organisation für sich beansprüchen, den Unternehmer nicht durch Streik zu zwingen versuchen, Arbeitsnachweise aufzugeben. — Die Arbeitslosenstatistik müsse fortgeführt werden, man solle aber von Verbandsbeamten nicht verlangen, ausführliche Statistiken aufzustellen. Die in Nürnberg von den dortigen Metallarbeitern angestellten Versuche seien nachahmenswert.

Korreferent Peterhaus-Frankfurt a. M. Redner erklärt von vornherein, nichts anführen zu können, was nicht schon in der Deutschen Metallarbeiterzeitung veröffentlicht sei. Wolle man den Verband ausbauen, so müsse man versuchen, die Unterschlagungen nach Möglichkeit zu vermeiden durch strengere Kontrolle. Die Einführung der Arbeitslosen Unterstützung sei nicht das rechte Mittel. Der Lokalverband der Metallarbeiter Berlins habe ohne Arbeitslosen Unterstützung mehr Mitglieder, als der Zentralverband in Berlin aufweise. Es würden Kassenräuber groß gezogen, und sei ein Druck auf die Unterstützungsberechtigten nötig zur Vermeidung zu hoher Ausgaben. Klauseln über Klauseln müssen eingeführt werden. Diesen Nachweis versucht Redner durch Verlesung von Berichten der Sekretäre englischer Gewerkschaften zu erbringen. Liebknecht, Bernstein und auch Kautsky verwerfen die Einführung der Arbeitslosen Unterstützung. Die Mitglieder wollen dieselbe auch nicht, das sei durch 63 Einsendungen von Berichten über Mitgliederversammlungen in der Metallarb.-Ztg. nachgewiesen. Ferner sei die Unterstützung nicht hoch genug, um als Zugmittel zu dienen. Zu größeren Leistungen reichen 5 Pfg. Beitragserhöhung nicht aus. Endlich sei die Uneinigkeit und persönliche Streitigkeiten in den eigenen Reihen, sowie der Streit um die Form der Organisation ein Hemmnis derselben.

Morgen: Diskussion um diese Referate.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 22. April.

* **Die verspätete Austragung** der gestrigen Nummer des Volksblattes ist darauf zurückzuführen, daß in dem Grundstücke der Druckerei der Dampfkessel einer Ummauerung unterzogen wird und daß die als Ersatz aufgestellte Lokomobile den Dienst versagte. Es ist nicht unmöglich, daß auch in den nächsten Tagen — die Kessel-Reparatur wird etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen — die unliebsame Verzögerung in der Fertigstellung des Volksblattes sich wiederholt.

* **Endlich!** Die Schulkommission hat beschlossen, die sechsklassigen städtischen Volksschulen in siebenklassige und wenn erforderlich in achtklassige umzuwandeln. Zeitgemäßer wäre es gewesen, wenn das achtstufige System sofort beschlossen worden wäre.

* **Der Konflikt** zwischen Magistrat und Stadtverordneten scheint nicht in Güte beigelegt werden zu können. Wie der Gen.-Anz. erfährt, ist der Magistrat nicht willens, den Beschlüssen der Stadtverordneten beizutreten. Es soll den Stadtverordneten anheimgegeben werden, eine Konfliktskommission einzusetzen, bevor die Angelegenheit vor den Bezirksausschuß in Merseburg gelangt. Als besonderen Trumpf spielt der Magistrat die Befugnis aus, die ihm nach § 59 des Kommunal-Abgabengesetzes für Konfliktsfälle zusteht, nämlich nach eigenem Ermessen die Höhe der Steuern festzusetzen. Und zwar will der Magistrat jetzt **165** Prozent der Realsteuern und nur **115** Prozent der Einkommensteuer erheben, während er erst den Hausagrariern unter den Stadtverordneten soweit entgegen kam, daß er, wie bisher, 150 Prozent Real- und 120 Prozent an Einkommensteuern erheben wollte.

* **Zum Streik in der Schuhfabrik der Gebr. Haase.** Am Mittwoch fand eine öffentliche Versammlung der streikenden Arbeiter und Arbeiterinnen im Konzerthause

Arbeiter und Arbeiterinnen! Rüstet Euch für den Welt-Feiertag des Proletariats, den 1. Mai!

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

12 (Nachdruck verboten.)

„Nein, er wird sie nicht begehen," sagte Morre zu sich, als er bald darauf das Kasino verließ, „denn ich kenne eine, die ihn daran hindern wird."

„Ich bleibe ein, höchstens zwei Jahre fort," sagte Morre am nächsten Morgen zu seiner Schwester und seinem Schwager, dem Bankier Gebhart, als er von ihnen Abschied nahm. Und als er schon im Koupee saß und der Zug den Bahnhof verließ, winkte er noch einmal gegen München zurück: „Adieu, kleine Kaulquappe, ich gebe Dir Zeit. Dich zum Amphibium zu entwickeln — oder zum Reptil — dann werde ich wissen, wie ich Dich zu fassen habe."

5.

Es war ein wundervoller Aprilnachmittag, warm und sonnig, und in den großen Alleen des Englischen Gartens fuhren die offenen Wagen, elegante Gaulwagen und schwerfällige Mietskarossen in geschlossener Reihe bis zum chinesischen Turm dicht hintereinander her.

Die übrigen Partien des Parkes hingegen blieben vereinsamt, und das junge Mädchen, das leichten Schrittes von den Glashäusern daher kam, hatte keine Ahnung, daß es bei der nächsten Wendung in das Getümmel eines Wagenkorsos gelangen werde.

Es war Lene die mit beiden Händen einen großen weiß blühenden Azaleenstock hielt, bemüht, ihn so weit als möglich von ihrem Leibe hinwegzuhalten, damit keine Blüte geknickt werde. Ihr graues Filzhütchen hatte sich ein wenig nach rückwärts geschoben und der Frühlingswind, der ihr entgegenwehte, zerzauste das darunter hervorquellende Haar und trieb es, da sie es nicht zurückstreichen konnte, immer tiefer in die Stirne herein.

Das sah gar kokett und reizend aus, sie wußte es nicht. Sie dachte nur an die prachtvolle Azalee, mit der sie morgen, am Geburtstage des Vaters, den Frühstückstisch zieren wollte.

Es war ein Verwandter von ihnen, der hier im Hofgarten bedienstet war und alljährlich durften die Kinder sich hier einstellen, um für diese Gelegenheit eine Blumenspende in Empfang zu nehmen.

Etwas so Schönes aber hatte Lene noch niemals bekommen und in ihrer Freude darüber hatte sie dem Gärtnerjungen, der ihr den Stock sorglich in Papier hüllte, ein Zwanzigpfennigstück in die Hand gedrückt. Sie hätte ihm mehr gegeben, wenn sie's gehabt hätte.

Die Mutter hatte ihr das Geld mitgegeben, damit sie die Trambahn zur Heimfahrt benutzen könne, aber das hätte sie doch nicht gethan. Ihre Azalee breitete sich viel zu üppig aus; sie hätte schön ausgesehen, wenn sie sich damit unter die Leute in einen Tramwagen gezwängt hätte.

Sie lächelte über diesen Gedanken, sie war kräftig genug, um ihre Blume selbst nach Hause zu tragen.

Rasch ging sie vorwärts und da sie den Sonnenschirm, der ihr an einem Bande am Handgelenk hing, nicht aufzuspannen vermochte, ließ sie sich die warme Aprilsonne in das Gesicht scheinen, das frisch und frei in die Welt blickte.

Sie fühlte sich heute wieder einmal so froh und sicher. Der Vater hatte ihr in der Zeitung die Notiz gezeigt, daß Baron Morre München verlassen habe, um seinen Posten bei der Gesandtschaft in Kairo anzutreten.

Ihretwegen hätte er gar nicht so weit zu gehen gebraucht, aber es war doch sehr gut, denn von dort kam er wenigstens nicht so bald wieder zurück.

Als sie aber jetzt in die Hauptallee einbog, stand sie vor diesen unaufhaltsam dahinrollenden Wagen betroffen still.

Wer wollte sie an ihnen vorbeikommen? Sollte sie umkehren? Aber da erspähte sie eine Lücke und rasch entschlossen, ihre Azalee fester an sich drückend, hüpfte sie über die Straße.

Als sie drüben angekommen war, wandte sie den Kopf und blickte zurück wie auf eine glücklich überstandene Gefahr.

Aber plötzlich war eine Stauung eingetreten, und darüber entstand ein Lärm ein Schimpfen und Schreien der Kutscher.

Ein junger Mann, der einen eleganten Phaeton selbst kutschierte, hatte mit einem kräftigen Ruck seine Pferde zum Stehen gebracht, dadurch fuhr der nächste Wagen in den seinen und der nächst nächste in den vorderen hinein und die Verwirrung war allgemein.

Lene kümmerte sich nicht darum und lief vorwärts.

Aber auch der Schuldige, der die Zügel dem Bedienten zugeworfen hatte und vom Wagen herabgesprungen war, kehrte sich nicht weiter daran und flüchtete gleich ihr in derselben Richtung.

Es war Dr. Hartmann, der in dem die Straße übersetzenden Mädchen diejenige erkannt hatte, die er seit langem suchte.

Sie sollte ihm nicht mehr entkommen.

Bald hatte er sie eingeholt und überholt.

Er blickte sie scharf an, um sich zu vergewissern, daß er sich nicht getäuscht hatte; sie war es wirklich und er erkannte jeden Zug in dem lieblichen Gesichtchen wieder, das er vor seinem Blick erröten sah.

Er blieb stehen, um eine Zigarre aus seinem Etui zu nehmen und langsam anzuzünden — so mußte sie wieder an ihm vorbei kommen.

Sie wendete den Kopf von ihm weg, nach der anderen Seite. Der Schelm, sie wußte es wohl, daß sie im Profil noch entzückender war.

Durch die rasche Bewegung war in dem Papier, das ihre Azalee umhüllte, ein Riß entstanden, die weißen Blüten drängten sich ausbreitend daraus hervor und umrahmten das rosigste und frischeste Mädchenantlitz, das selbst wie eine Blume im Dufte der Jugend dahinter hervorsah. Ihr Gang war leicht, er hatte etwas Schwebendes, und wie sie durch die lichtglänzende Au dahinschritt, deren knospende Bäume den ersten graugrünen Schimmer zeigten, erschien sie ihm wie der Frühling selbst, der eben ins Land zieht.

Jede andere, die mit eigenen Händen ihre Blumen vom Markte trug, hätte er in die niederste Stufe rangiert, sie trug sie, als ob sie zu ihr gehörten, wie ein Emblem.

Gewiß, sie verdiente seine Aufmerksamkeit und das tiefe Interesse, das er für sie von dem ersten Augenblick an empfand.

Und er ging hinter ihr drein und examinierte genau jedes Glied und jede Rundung dieses jugendlichen Körpers, den er mit den Augen zerpflückte.

Sie waren aus dem Park durch den Hofgarten gegangen und betraten den Odeonplatz, in den eine Anzahl Straßen einmünden.

Er hielt sich nun knapper an ihren Fersen, um ihr keinen Vorsprung zu lassen.

Sollte er sie ansprechen? Nein. Auf der Straße brauchte sie ihm keine Antwort zu geben; er gedachte ihr in anderer Weise näher zu treten, sobald er nur erst wußte, wer sie war und wo sie wohnte. (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970423-12/fragment/page=0002

statt. Genosse Ad. Thiele hatte das Referat übernommen. Er legte den Versammelten klar, wie verschiedenartig die Fürsorge des Staates für die verschiedenen Klassen ist, wie für Offizierpensionen, Pfarrer- und Beamtengehälter stets genug Geld vorhanden ist, während man dem Arbeiter mit der 33 Pf.-Rente noch eine große Wohlthat zu erweisen glaubt. Was der Arbeiter erreichen will, das muß er sich selbst erkämpfen. Mit Recht sei vom letzten Schuhmacher-Kongreß die Beseitigung der Hausindustrie als eins der nächsten zu erreichenden Ziele proklamiert worden. Auch die Herren Gebr. Haase haben sowohl die Berechtigung als die Erfüllbarkeit dieser Forderung anerkannt, denn sie haben seit 8 Monaten versprochen, für Unterbringung ihrer Heimarbeiter in der Fabrik zu sorgen. Jetzt auf einmal sind sie zurückgetreten. Das geschlossene Vorgehen der Arbeiter ist das einzige Mittel, sie zur Erfüllung ihres Versprechens zu bewegen. Nach kurzer Debatte erfolgte bei der Anfrage, ob die Arbeit wieder aufgenommen werden solle, einstimmige Ablehnung Alle erklärten auszuharren, bis die Herren Gebr. Haase eine befriedigende Erklärung abgeben. — Viele Heiterkeit erregte ein gedrucktes „Liebesbriefchen", das von den Herren Gebr. Haase an die Arbeiter und Arbeiterinnen versendet worden ist und in welchem mitgeteilt wird, die Arbeit beginne wieder am Mittwoch den 21. April. Und noch mehr Heiterkeit wurde laut, als durch geringe Umänderungen dem Zirkular der entgegengesetzte Sinn gegeben wurde. Entgegen der falschen Mitteilung der Saale Ztg., es seien gestern 80 Mann wieder in Arbeit getreten, sei konstatiert, daß zu den von Anfang an stehengebliebenen Stepperinnen nach Mitteilung der Kommission kaum zehn Mann hinzugetreten sind. Der Geist unter den Streikenden ist ein einmütiger und fester.

* **Herr Musiklehrer Zimmer** sendet uns folgende weitere Zuschrift:

Da Sie meinen Namen im Volksblatt in Fettschrift veröffentlichten, ohne von mir dazu die Erlaubnis gehabt zu haben, und schreiben, ich hätte gesagt: „die Erwiderung wiedergebe die Meinung vieler Gesangsfreunde", ich aber thatsächlich sagte: „die Erwiderung wäre nicht nur von mir, sondern es sei die Meinung vieler Sänger", muß ich annehmen, daß daraufhin heute abend meine Person wieder angegriffen wird. Sollte das der Fall sein, ersuche ich Sie, zu veröffentlichen, daß ich **nicht** der Verfasser dieser Zuschrift gewesen bin, sondern nur der Ueberbringer dieser Zeilen, weil ich zufällig um 9 Uhr in der Geiststraße geschäftlich zu thun hatte.

Achtungsvoll

Br. Zimmer.

Und zufällig weisen die gestrige, von E. M. F. unterzeichnete Zuschrift und der heute von Herrn Zimmer persönlich unterschriebene Brief aufs Haar die gleiche Handschrift auf. — Schluß!

* **Die Generalversammlung** der Tischler-Ortskranken- und Sterbekasse zu Halle a. S. fand am gestrigen Mittwoch im Englischen Hof statt. Die Rechnungslegung ergab folgende Ziffern:

Einnahme:

Kassenbestand am 31. Dezember 1896	510.78 M.
Zinsen	200.80 „
Eintrittsgelder	66.17 „
Beiträge	10 435.15 „
Ersatzleistungen	58.91 „
Von der Sparkasse zurück	1 100.00 „
Sonstige Einnahmen	16.15 „
Einnahme:	12 387.96 M.

Ausgabe:

Für ärztliche Behandlung	1 449.40 M.
Für Arzenei, Brillen, Bruchbänder	904.49 „
Für Krankengelder	5 531.71 „
Für Krankenhäuser	455 80 „
Für Ersatzleistungen	27.41 „
Für zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder	14.03 „
Für Kapitalanlagen	2 300.00 „
Für Verwaltung	608.50 „
Für sonstige Ausgaben	80 57 „
Ausgabe:	11 371.91 M.

Das Vermögen betrug Ende vorigen Jahres 7627.80 M., der Reservefonds 5708.75 M. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt.

* **Ein munteres Völkchen** gab sich am Ostermontag trotz des unfreundlichen Wetters in unserer Stadt ein Stelldichein. Die Arbeiter-Radfahrervereine von Berlin, Leipzig, Dessau, Halberstadt und Weißenfels besuchten den hiesigen Bruderverein. Nach kurzem, gemütlichem Beisammensein im Händelpark wurde ein Ausflug nach der Böllberger Mühle unternommen und dann eine Partie zu Rad nach der Heide. Bei der Rückkehr über die Kröllwitzer Brücke sollten die Radfahrer pro Person 5 Pf., statt der bisherigen 3 Pf. zahlen. Mehrere Radler nahmen jedoch einfach ihr Rad auf den Rücken und gingen über die Brücke. So machten sie die Hoffnungen des Brückenpächters auf einen Extra-Nickelregen zu nichte. Den Abend verbrachte die muntere Schar in Prinz Karl. Am Dienstag gaben hiesige Genossen den heimkehrenden Berlinern das Geleit bis Bitterfeld, wo unter einem kräftigen Frisch auf die Trennung erfolgte.

* **Eine erhebliche Quetschwunde** zog sich durch einen Sturz in den Keller die vierjährige Martha Boskugel zu.

* **Ein schweres Gußeisenstück** fiel in einer hiesigen Maschinenfabrik dem Arbeiter Hermann Lange derartig auf den rechten Fuß, daß die Fußwurzelknochen völlig zerschmettert wurden und der Verletzte Aufnahme in der Klinik finden mußte.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Nur noch 3 Vorstellungen bringt der Spielplan unseres Theaters und schließt damit die Thätigkeit unserer gegenwärtigen Direktion! — Morgen: „Faust" bei ermäßigten Preisen und Sonnabend „Der Verschwender" bei kleinen Preisen. — Sonntag abend findet als Abschiedsvorstellung der scheidenden Direktion und Mitglieder eine nochmalige Aufführung der mit so reichem Beifall aufgenommenen Oper „Wilhelm Tell" statt, in welcher Herr Direktor Rahn diesmal den Wilhelm Tell spielen wird. Das Auftreten des Herrn Direktor Rahn, der jahrelang an ersten Bühnen schauspielerisch als Held und Liebhaber thätig war, wird gewiß in den weitesten Kreisen unserer Stadt Interesse hervorrufen.

* **Aus dem Bureau des Thalia-Theaters.** Im Thaliatheater verabschiedet sich am morgigen Freitag Willy Porth und zwar in der Partie des „Kean" in Dumas-Barnays gleichnamigem Lustspiel. — Der Sonnabend bringt als Benefiz für den beliebten Bonvivant Alex Adolfi eine Aufführung des G. von Moserschen Lustspiels „Der Salontyroler". — Am Sonntag findet eine einmalige Aufführung des originellen Schwanks „Charleys Tante" statt.

* **Gestorben** ist hier Major von Krosigk, der persönliche Adjutant des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. Das Begräbnis fand vorgestern statt.

* **Giebichenstein.** Als Lokal für die Fest-Versammlung am Abend des 1. Mai ist „Schades Schützenhaus" bestimmt worden.

Zeitz. Am 12. April hielt der Arbeiterbildungsverein seine Versammlung ab, mit der Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 1. Vortrag. 3. Geschäftliches und Verschiedenes. 4. Fragekasten. Nach dem Kassenbericht waren vorhanden ein Bestand von 6.99 M., dazu kamen an Beiträgen 56.70 M. und an Einschreibegebühren von 6 Mitgliedern 1.80 M., in Summa 65.49 M. Die Ausgabe beträgt 40 37 M., mithin bleibt ein Kassenbestand von 25.12 M. Die Mitgliederzahl ist 56. Im 2. Punkt nimmt zu seinem Vortrag das Wort Genosse Wittich, der mehrere Paragraphen des Unfallversicherungsgesetzes in verständlicher Weise erläutert. Eine ziemlich rege Diskussion folgte dem Vortrag. Sodann werden noch fünf Fragen erschöpfend beantwortet.

Zeitz. Der Unterricht in den gewerblichen Fortbildungsschulen beginnt am Montag den 26. April. Anmeldungen zu denselben sind von den Arbeitgebern und Lehrherrn am Freitag den 23. und Sonnabend den 24. April von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 1 Uhr im Zimmer Nr. 1 des Rathauses zu machen. Das Schulabgangszeugnis, sowie den Konfirmationsschein sind vorzulegen. Die Anmeldungen zur kaufmännischen Fortbildungsschule haben am Freitag den 23. April ebenfalls von 11 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachmitags im Zimmer Nr. 19 des Rathauses zu erfolgen.

Zeitz. Der Schulunterricht beginnt am Montag den 26. April. Eltern bez. Pfleger derjenigen Kinder, welche von jetzt ab die städtischen Schulen zu besuchen haben, haben dieselben an diesem Tage der Schule zuzuführen und zwar erfolgt diese Zuführung bei der

I. Stadtschule, die Knaben vormittags 9 Uhr nach Zimmer Nr. 16, die Mädchen vormittags 9 Uhr nach Zimmer Nr. 4,

II. Stadtschule

1. die Extranëi und die am 1. April cr. zugezogenen, Ostern schulpflichtig werdenden Kinder, vormittags 7 Uhr, nach Zimmer Nr. 15,
2. die schon aufgenommenen, Ostern schulpflichtig werdenden Kinder:

Klasse VI. A.	Knaben,	vormittags	8	Uhr,	nach	Zimmer	Nr. 17,
„ VI. A.	Mädchen,	„	8	„	„	„	„ 39,
„ VI. C.	„	„	8	„	„	„	„ 4,
„ VI. B.	Knaben	„	9	„	„	„	„ 4,
„ VI. C.	„	„	9	„	„	„	„ 17,
„ VI B.	Mädchen,	„	9	„	„	„	„ 42,
gemischte VI. Klasse,		„	9	„	„	„	„ 30,

bei der

III. Stadtschule, vormittags 8 Uhr.

Die Aufnahmescheine sind mitzubringen.

Zeitz. Die am 16. April im „Deutschen Kaiser" stattgehabte Versammlung des Berg und Hüttenarbeiter Verbandes war gut besucht. Mehrere Kameraden legten in der Versammlung die Mißstände klar, die im Knappschaftswesen hervortreten. Beschlossen wurde, der Generalversammlung in Helmstedt verschiedene Paragraphen des Statuts zur Aenderung vorzulegen. Sodann ging man über zur Organisation und es wurde an Beispielen nachgewiesen, daß die überaus traurige Lage der hiesigen Bergleute nur durch eine straffe energische Organisation gebessert werden könne. Die Bergleute insgesamt werden deshalb aufgefordert, sich dem Verband anzuschließen. Mehrere Kameraden treten nach Schluß der Versammlung dem Verband bei, so daß sich die Mitgliederzahl stetig mehrt. Die nächste Versammlung findet am Sonntag den 25. April im „Deutschen Kaiser" statt, in dieser Versammlung wird unser Delegierter den Bericht von der Generalversammlung zu Helmstedt, die an den Ostertagen stattfand, erstatten. Glück auf! Kameraden! Geht in den Verband der Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter.

Delitzsch. Auch hier rüsten sich die Arbeiter zur Maifeier; die Gewerkschaften haben sich schon zum Teil mit der Frage beschäftigt, von den andern ist zu erwarten, daß sie das Gleiche thun. Wie hier am Orte die Chancen liegen, könnte die Maifeier eine allgemeine werden. Die Parteigenossen werden das Weltfest der Arbeit auch hier nach Kräften imposant gestalten.

Teuchern. Auf Grube Naumburg bei Deuben hat sich der Grubenzimmermann Traugott Meyer von hier mit der Kreissäge 3 Finger einer Hand abgesägt. Er wurde ins Krankenhaus Bergmannstrost nach Halle geschafft.

Löbejün. Eine sehr stark besuchte Versammlung fand Mittwoch abend hier im Gasthof zum goldenen Löwen statt. Genosse Ad. Thiele Halle referierte über die Aufgaben, die von der Arbeiterschaft zu erfüllen sind, um ihre wirtschaftliche Lage schon im Klassenstaate möglichst erträglich zu gestalten. Nachdem Redner die Lage der Arbeiter skizziert und an der Hand der statistischen Erhebungen die stete Vermehrung des „Nationalwohlstands" nachgewiesen hatte, die allerdings die Vermehrung des Massenelends nicht verhindert, kam er auf die völlige Unzulänglichkeit der staatlichen „Sozialgesetzgebung" zu sprechen. Schließlich wurde die Gedankenlosigkeit scharf gegeißelt, mit der noch in Arbeiterkreisen gegnerische Blätter gehalten werden und mit welcher Arbeiter zu Vereinen treten, deren direkte Aufgabe es ist, die Arbeiterbestrebungen zu bekämpfen. So bestehen in Löbejün allein drei Militär bezw. Kriegervereine, deren Mitglieder fast nur Arbeiter sind. So lange die Arbeiter zum Teil selbst ihren Feinden ins Garn laufen, dürfen sie sich über Nichtachtung nicht beschweren. Der 1½ stündige Vortrag wurde mit anhaltendem Beifall aufgenommen und darauf ein Arbeiter-Bildungsverein gegründet, dem sofort über 50 Mitglieder beitraten. Möge der Verein wachsen, blühen und gedeihen!

Löbejün. Zurechtgewiesen. Als vor einigen Wochen hallesche Parteigenossen hier Flugblätter verteilten, konfiszierte der Polizeidiener Schinke einen Teil derselben. Auf erhobene Beschwerde hat der Bürgermeister das Verfahren des Beamten für ungesetzlich erklärt, indes die verlangte Erteilung eines Verweises an denselben abgelehnt.

Aschersleben. Ein prügelnder Polizist. Die Strafkammer hat den Polizeisergeanten Harkenthal zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er am 12. November v. J. als Beamter in Ausübung seines Amtes den Glasergesellen Gahren vorsätzlich mißhandelte und beleidigte, indem er ihn „Lümmel" nannte, dann arretierte, auf dem Transport zur Wache mit der Faust ins Genick stieß und mit der Hand an den Kopf schlug.

Dieskau. Ein der hiesigen Arbeiterschaft genügend bekannter Arbeiter eines Nachbardorfes, welcher vor kurzem eine fünfmonatliche Gefängnisstrafe verbüßen mußte wegen Vertrauensbruches u. Unterschlagung, hatte während der Strafzeit einen Mitgefangenen wegen angeblicher Majestätsbeleidigung denunzirt. Seinen Angaben wurde jedoch nicht geglaubt. Auch in seiner Arbeitsstelle hat er wiederholt unwahre Angaben gemacht über seine Mitarbeiter sowie die Leistungen derselben. Wiewohl öfters seiner „geistigen Stimmung wegen von seinen Kameraden seine Zuverlässigkeit bezweifelt wurde, so werden ihm doch seitens des Unternehmers gewisse Vorteile geboten, weil er eben charakterlos genug ist jeden gewünschten Spionendienst zu leisten. An dieser Arbeitsstelle giebt es noch mehrere derartige Individuen. Anderwärts wurden dieselben entlassen wegen Vergehen, welche jeder verständige Mensch mißbilligt und hier sind es die „Vertrauensleute" des Kapitals. Das zeigt so recht, wie wurzelfaul das ganze System der „Staatserhaltenden" ist.

Erfurt. Bei der Aufführung der Oper Carmen erhielt die Sängerin Fräulein Schoder einen echten Säbelhieb an der linken Kopfseite, so daß echtes Blut auf der Bühne floß. Die Wunde ist zwar ganz ungefährlich, doch brach die Sängerin sofort zusammen, und einige Wochen wird sie nicht auftreten können.

Kleine Provinzial-Chronik. In Diemitz zog sich der 13jährige Karl Zehler durch einen Sturz von der Treppe eine schwere Kopfwunde zu. — In Mücheln wurde der Landbriefträger Böhme wegen Unterschlagung verhaftet. — In Wiedemar zog sich der Maurer E. Griebsch durch einen Sturz vom Gerüst eine Auskugelung des linken Armes zu. — In Klostermansfeld entstand ein kleines Schadenfeuer in der Wohnung des Arbeiters Tack. — Bei Freyburg wurde im Wehr die Leiche einer unbekannten Frau gefunden. — In Dessau wurde der Schutzmann Beinert durch einen Revolverschuß schwer verletzt. In Delitzsch wurde der steckbrieflich verfolgte Brandstifter Wurzler verhaftet. — In Artern fiel der Dienstknecht Müller beim Abladen von Ackergerätschaften in eine Egge und zog sich dabei erhebliche Verletzungen zu.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle, 21. April.

Wegen Beleidigung, begangen durch die Presse, stand der verantwortliche Redakteur der „Kirchlichen Korrespondenz für die deutsche Tagespresse", General-Sekretär des evangel. Bundes, Dr. Karl Fey von hier, unter Anklage. Das Schöffengericht hatte sich als erste Instanz schon einmal mit der zur Anklage stehenden Sache beschäftigt und war zur Freisprechung des Angeklagten gelangt, da angenommen worden, daß er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hat. Gegen dieses Urteil hat die Staatsanwaltschaft, die in 1. Instanz 400 Mk. Geldstrafe beantragt hatte, Berufung eingelegt. In Nr. 56 jener Zeitung war ein Artikel erschienen, in welchem es u. a. hieß: „Die Redemptoristen wären in Trier eingezogen; ihr Einfluß mache sich sehr bemerkbar. Die katholischen Priester versagten den in evangelischen Krankenhäusern untergebrachten katholischen Kranken die Sterbesakramente. Der Magistrat in Trier stehe ganz unter dem Einflusse der katholischen Geistlichkeit und habe einer katholischen Frau, deren verstorbener Mann evangelischer Konfession war, die Unterstützung versagt, weil sie ihre Kinder im evang. Glauben erziehen ließ." Letztere Behauptung hat der Angeklagte in einer späteren Nummer widerrufen, weil sich sein Gewährsmann angeblich in einem Irrtum befunden habe. Der Angeklagte soll durch jenen Artikel in Beziehung auf einen Pfarrer, zwei Kapläne zu St. Pauli und den Oberbürgermeister zu Trier nicht erweislich wahre Thatsachen behauptet haben, die geeignet sein sollten, die Genannten in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Der Angeklagte bestreitet, sich strafbar gemacht zu haben und behauptet, er hätte durch Veröffentlichung der Artikel berechtigte Interessen wahrgenommen. Er könnte das, was er veröffentlicht, beweisen, wolle es aber unterlassen, um seinen Gewährsmännern keinen Schaden zuzufügen. Von sämtlichen Beleidigten ist Strafantrag gestellt worden. Der Staatsanwalt erachtete Beleidigung für erwiesen und beantragte heute 50 Mk. Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis. Der in 1. Instanz gestellte Strafantrag von 400 Mk. sei zu hoch. Der Verteidiger beantragte Zurückweisung der Berufung und Freisprechung. Der Gerichtshof erkannte demgemäß mit der Begründung, daß der Thatbestand der Beleidigung nach § 186 des Str.-G.-B. wohl gegeben sei, aber § 193 im vollen Umfange vorliege, der Angeklagte also in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe mit Rücksicht auf seine Stellung als General-Sekretär des evang. Bundes.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde verhandelt gegen den 16jährigen Arbeitsburschen Hermann Krain von hier. Der Angeklagte wurde des Sittlichkeitsvergehens, begangen an einem Mädchen unter 14 Jahren, für schuldig erklärt und dafür zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schöffengericht.

Die Privatklagesache des Handlungsgehilfen Schröder gegen den Kaufmann Adolf Sternfeld und dessen Ehefrau von hier, endete mit Verurteilung des Beklagten Sternfeld wegen Beleidigung des Privatklägers Schröder zu 75 M. Geldstrafe. Es handelte sich in der Sache um einen Austritt des Privatklägers mit dem Beklagten bei dem Verlassen seiner Stellung im Hause des Beklagten, wobei er ihm vorgeworfen hatte, aus seinem Geschäft gehe kein Mensch ohne Krach gehabt zu haben, worauf der Beklagte entgegnet haben soll „das waren alles solche Betrüger wie sie". In letzterer Redensart wurde die Beleidigung erblickt. Gegen Frau Sternfeld hatte der Privatkläger die damit zusammenhängende Beleidigungs mangels genügenden Beweises zurückgenommen.

Versammlungsberichte.

† **Arbeiter-Bildungsverein.** Am 12. April sprach Herr Kresse im Arbeiter-Bildungsverein über „Lungenschwindsucht und ihre Heilweise". Referent stellt bei seiner Einleitung fest, das ein Siebentel der Menschheit an der Schwindsucht stirbt. Ursache derselben sei 1. Vererbung. Redner habe Familien kennen gelernt, wo Großeltern bis zum Enkeln an der Schwindsucht gestorben sind. 2. Erwerbung. Redner führt verschiedene Gewerbe an, bei welchen die achtstündige Arbeitszeit noch viel zu lange wäre, und bei welchen die Schwindsucht geradezu als Gewerbekrankheit anzusehen ist. Jeder dritte Steinmetz stirbt an der Schwindsucht, was gewiß viel sagen will; so auch Müller und Bäcker, durch den Mehlstaub kann der Lunge nicht genügend reine Luft zugeführt werden; Glas- und Diamantenschleifer, Tabakarbeiter, Schneider und Hutmacher, die übermäßige Wärme und der vorhandene Wollstaub sei sehr gefährlich für dieselben. Das Buchdruckergewerbe sei an und für sich schon gefährlich, dann sei aber noch zu erwähnen, daß es sich gerade dort recht eingebürgert hat, bei der Arbeit das Brot zu verzehren, ohne die Hände vorher genügend gereinigt zu haben. Redner giebt auch der Milch große Schuld, daß dadurch der Keim der Krankheit im frühesten Kindesalter in Fleisch und Blut überginge, denn man wisse nicht immer, ob die Milch von einer gesunden, tuberkulösen oder perlsüchtigen Kuh wäre; man erfahre erst vom Schlachthof, wie viel kranke Kühe geschlachtet würden, allerdings würde das Fleisch vernichtet, oder für minderwertiges verkauft (letzteres ist zu verurteilen), aber die Milch ist doch getrunken worden. Auch die Reinhaltung der Haut sei wichtig genug, denn es ist zu erwähnen, daß das Atmen durch den Mund sehr nachteilig für die Lungen sei, vielmehr solle man sich angewöhnen, bloß durch die Nase zu atmen, dadurch wird die Luft erst noch erwärmt und gereinigt. Redner führte noch verschiedene Krankheiten an, wo die Schwindsucht ihren Einzug hält, z. B. Keuchhusten, Lungen- und Rippenfellentzündung und Blutarmut. Den Frauen sei hauptsächlich zu empfehlen, sich nicht zu enge Korsetts anzulegen, denn da könne der Lunge nicht genügend Sauerstoff zugeführt werden, die Lunge solle nicht eingeengt werden, sondern sich erweitern. Dazu sei das Turnen sehr hervorzuheben. Der Vortragende wünschte, daß Leute, welche die Schwindsucht haben, nicht heiraten dürfen, denn dann würde ein großer Teil der Menschheit dieser Krankheit nicht erliegen. Gerade vom 15. bis 35. Lebensjahr fordert diese Krankheit die meisten Opfer. Auch die Eltern fordert Redner auf, vorsichtig in der Wahl des Berufes ihrer Kinder zu sein.

Referent verurteilt noch am Schlusse seines 1¾ stündigen Vortrages das Behandeln der Kranken durch Medizin, wo der Körper noch mehr Gift in sich aufnehmen muß, und hob die Natur-

Damen- u. Kinder-Hüte
werden in der Spezial-Abteilung für Damen-Putz und Weisswaren
sehr preiswert
gewaschen und
modernisiert.
Geschäftshaus
J. Lewin
Halle a. S.
Marktplatz Nr. 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970423-12/fragment/page=0003

heilkunde hervor, welche bloß mit Luft, Sonne und genügender Lungengymnastik heilt, und es durch die Naturheilkunde leichter sei hundert Krankheiten zu verhüten, als durch Medizin eine zu heilen. Jeder Einzelne solle Naturheilkundiger seines Körpers sein. Punkt 2: Abrechnung vom 4. Stiftungsfest ergiebt Einnahme 172.40 Mark, Ausgabe 126.46 Mark, mithin Ueberschuß 45.94 Mark. Abrechnung vom 1. Quartal: Kassenbestand vom letzten Quartal und Einnahme 318.84 Mk., Ausgabe 226.02 Mk., mithin einen Kassenbestand von 92.82 Mk.

(Leider konnte vorstehender Versammlungsbericht wegen Raummangels heute erst veröffentlicht werden. Die Red.).

Thalia-Theater.

Am Dienstag ging „Kean" oder „Leidenschaft und Genie", Lustspiel in 5 Akten nach dem Französischen des Alexander Dumas von Ludwig Barnay in Szene. Die Titelrolle, Edmund Kean, spielte Willy Porth vom Hoftheater in Dresden, ein früheres Mitglied des hiesigen Stadttheaters.

Das Stück spielt in London. Edmund Kean, ein Schauspieler, der sich von den niedrigsten Anfängen eines Schmierenmimen bis zum größten Stern Englands hinaufgearbeitet hat, ist wahnsinnig in die Gräfin Helena von Confeld, eine verheiratete Frau, verliebt und findet auch Gegenliebe. Der Prinz George von Wales, der sich gleichzeitig um die Gunst dieser Dame bewirbt, weiß Kean nach einem durch grenzenlose Eifersucht entstandenen Theatermißerfolg zu bewegen, England auf ein Jahr zu verlassen. Kean, der die letzte Neigung zu der Angebeteten in sich getötet hat, geht auch gern auf den Vorschlag des Prinzen ein, zumal ihm Anna Damby, eine junge Schauspielerin, die ihrer Schönheit und ihres Geldes wegen viele Verfolgungen zu erdulden hatte, als Gattin in den fremden Erdteil — Kean geht nach Amerika — folgen will. Dies ist die Haupthandlung des Stückes; nebenher laufen noch kleine Nebenhandlungen und lebhaft gezeichnete Volksszenen.

Was das Spiel anbetrifft, so war die Titelrolle in Herrn Porth vorzüglich besetzt. Mit bewunderswürdiger Schärfe wußte er jeder Nuance der Leidenschaft in Wort und Mienenspiel Ausdruck zu geben. Gute Leistungen boten gleichfalls die Damen Koch als Gräfin Helena und Malva als Anna Damby, sowie die Herren Adolfi als Prinz von Wales, Beaurepaire als Graf von Confeld, Deusch als Lord Melvill und Thümmel als Souffleur. Den Herren Hanisch als Konstabler und Hansen als John Cooks fielen diesmal nur kleinere Rollen zu; jedoch waren diese auch diesmal in guten Händen. Nicht befriedigend war nur die Ophelia des Zwischenspiels, welche von Erika Ellfried gegeben wurde. L.

Vermischtes.

* **Der Großherzog von Mecklenburg** hat bei dem Sturz von der Brücke beide Beine, mehrere Rippen und die Wirbelsäule gebrochen. Sein Ende soll schrecklich gewesen sein. Von einem Selbstmord soll um deswillen keine Rede sein können, weil der Großherzog sonst gewiß eine andere Todesart gewählt haben würde. (?)

* **Schiffsunglück.** Nach einer Meldung aus Wellington, Neu Seeland, ist das englische Schiff „Zuleika" bei Kap Palliser untergegangen. Von den Personen, die sich an Bord befanden, sind nur neun gerettet worden.

* **Für die Herstellung von Kornhäusern** hat sich, den Berl. Polit. Nachr. zufolge, die preußische Staatsregierung entschlossen, noch in der laufenden Session des Abgeordnetenhauses einen weiteren Kredit von 1 bis 2 Millionen Mark zu fordern.

* **Schiffsunglück.** Im englischen Kanal ist die Schonerbrigg „Thea", in der Nacht zum 5. d. M. mit dem norwegischen Dampfer „Tryg" von Bergen zusammengestoßen und gesunken. Der Kapitän und sieben Mann der Besatzung fanden dabei ihren Tod, nur ein Matrose konnte gerettet werden.

* **Ueber eine Brandstiftung** wird aus New-York vom Montag gemeldet: Im Geschäftszentrum von Kansas City brach am Ostersonntag abend an sieben Stellen Feuer aus. Die Brände verursachten sämtlich schwere Verluste und sind offenbar angelegt worden, zum großen Teil zur selben Zeit. Man konstatierte, daß die Uebelthäter zu ihren Verbrechen Petroleumfackeln in großer Zahl verwendet hatten. Vor vierzehn Tagen wurde schon einmal ein Versuch gemacht, die City in Brand zu stecken.

* **Die Influenza** tritt in diesem Jahre in London wieder heftiger auf als in den Jahren zuvor. Nach der British Medical Journal hat sich in den letzten Wochen ein dauerndes Anwachsen der Sterblichkeit an dieser Krankheit gezeigt. Im Laufe des Monat März stieg die Zahl der wöchentlichen Todesfälle an Influenza von 13 auf 24 und in der folgenden Woche sogar bis 33, eine so bedeutende Sterblichkeit ist seit dem Februar 1895 in London nicht aufgetreten.

* **Die Zahl der Opfer der indischen Hungersnot** betrug nach einer Nachricht aus Delhi in dem Bezirke von Sirsa, wo die Not freilich am allergrößten gewesen zu sein scheint, 40000, von der gesamten Bevölkerung sollen 23 Proz., also nahezu der vierte Teil, umgekommen sein.

Aus dem Reiche.

Berlin. Familiendrama. In der 4. Etage des Hinterhauses in einem noch unregulierten Straßenzuge wohnte der Schutzmann Hannig mit seiner Frau und seinen beiden Kindern. Das Eheleben war im großen und ganzen ein gutes, jedoch kamen, namentlich in der letzten Zeit, einige Zwistigkeiten vor. Zu einer solchen war es auch wieder am Ostersonnabend gekommen. H., der noch eine kleine Beschäftigung als Hilfsbeamter hat, verließ an diesem Tage früher als gewöhnlich die Wohnung, und ließ seine Frau in großer Aufregung zurück. Gegen 3 Uhr nachmittags teilte Frau Hannig der 12jährigen Luise mit, daß sie sterben wolle, und fragte das Kind, ob es bereit sei, mit der Mutter und dem Schwesterchen in den Tod zu gehen. Als Luise sich damit einverstanden erklärte, ließ Frau Hannig durch die Tochter eine Flasche Schnaps holen und zündete während dessen ein starkes Kohlenfeuer in dem Ofen des Schlafzimmers an. Dann trank die Selbstmörderin ein größeres Quantum Schnaps und gab auch beiden Kindern davon zu trinken. Schließlich schlug die Frau drei Nägel in die Wand und befestigte Schlingen aus Bindfaden daran. Mit unheimlicher Ruhe erhängte sodann die Mutter die kleine Erna und forderte nun die ältere Tochter auf, sich die Schlinge um den Hals zu legen, was das durch den Rauch und den Schnaps betäubte Kind auch that. Luise sah noch, wie die Mutter sich erhängte und der dünne Bindfaden der Schlinge riß, worauf Frau Hannig besinnungslos zu Boden stürzte. Jetzt wurde das Kind ängstlich, es entledigte sich der Schlinge und stürzte auf den Korridor hinaus, um Nachbarn zu Hilfe zu rufen. Einem herbeigeholten Arzte gelang es, Frau Hannig, die durch den Kohlendunst betäubt war, ins Leben zurückzurufen, während die bei der kleinen Erna vorgenommenen Wiederbelebungsversuche vergeblich waren. Frau Hannig und die 12jährige Luise wurden nach der Charite überführt und beide befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Landshut. Abgängig. Seit vergangenen Dienstag ist der Lazarettgehilfe, Unteroffizier Wolf des hiesigen Bataillons des k. 16. Inf. Regiments abgängig. Da dessen Dienstmütze und Seitengewehr am Isarufer liegend aufgefunden wurden, so wird angenommen, daß derselbe sich in selbstmörderischer Absicht in die Isar gestürzt hat.

St. Johann. Durch eine Schlagwetter-Explosion in der Grube Göttelborn wurden heute früh 3 Bergleute getötet, 3 verletzt.

Daßwang. Ein feiner Bürgermeister. Suspendiert wurde der bisherige Bürgermeister Karl Schmid von seiner Stellung. Demselben wird zur Last gelegt, daß er seine Dienstboten bestahl. Die Untersuchung wird Aufklärung in die Sache bringen.

Karlsruhe. Soldaten-Selbstmord. Gestern abend erschoß sich der Sohn des Bürstenfabrikanten Vogel in der elterlichen Wohnung. Der Unglückliche war Einjähriger im Grenadier-Regiment und sollte morgen wegen schlechten Schießens nachzielen

Briefkasten der Redaktion

P. St. Laßt es genug sein des grausamen Spiels.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 20. April.

Aufgeboten: Der prakt. Arzt Dr. med. Kieme und Olga Winkler (Schweinitz und Querfurt).

Eheschließungen: Der Mechaniker Naumann und Marie Berghoff. Der Brennereibesitzer (Nordhausen) Fischer u. Magdalene Fleischhauer. Der Eisenbahn-Assistent Dretzky u. Gertrud Kahlenberg. Der Ingenieur Lippert (Eisleben) und Toska Keil. Der Kaufmann Schneider und Martha Böhme. Der Kaufmann Heuber und Helene Seiffert. Der Kaufmann Mansfeld (Radebeul) und Jenny Unger. Der Schneidermeister Brüggemann und Hedwig Munzig. Der Kaufmann Müller (Leipzig) und Elsbeth Thomas. Der Kaufmann Gotthardt und Ida Kayser (Belgern). Der Oberlazarettgehilfe Diedering (Hagenau) und Emma Voigt.

Geboren: Ein Sohn: dem Handelsmann Stoye, dem Kaufmann Elkan, dem Goldarbeiter Bröse, dem Rechnungsführer Baake, dem Fabrikarbeiter Lehmann, dem Zimmermann Donner, dem Fabrikarbeiter Niemann, dem Fabrikarbeiter Mäder, dem Gärtner Wiebach, dem Handarbeiter Wittig, dem Gastwirt Krahmann, dem Eisendreher Tag, dem Glaser Böhse, dem Handarbeiter Dietze. Eine Tochter: dem Maurer Heyse, dem Polizei-Sergeanten Weber, dem Schlosser Behrendt, dem Eisendreher Thiele, dem Tischlermeister Preller, dem Tischler Röschel.

Gestorben: Antonie Arms, 25 J. Des Bahnarbeiter Händler S. Der Steinsetzer Eichhorn, 27 J. Des Schlosser Weise T. Der Barbiergehilfe Rendelmann, 17 J. (Diakonissenhaus). Luise Hardt, 87 J. Der Major von Krosigk, 44 J. Des Handarbeiter Götze S., 4 Mon. Der Maler Schönemann, 49 J. Des Handarbeiter Dietze S.

Für die Redaktion verantwortlich: L. Salomon in Halle

Oeffentliche

Schuhmacher-Versammlung

Freitag den 23. April cr. vormittags 10 Uhr im „Konzerthaus", Karlstraße 14.

Referent: Kollege Siebert-Nürnberg.

Zur Maifeier! Zeitz 1897!

Sonnabend den 1. Mai vormittags 9 Uhr

Ausflug nach Haynsburg.

Sammelort der Teilnehmer **Dietrichs Restaurant**, Neumarkt, und **Meinecks Restaurant**, Schaarenstraße. Fortgang daselbst um 8½ **Uhr morgens.**

Abends 8 Uhr im „Heitern Blick"

öffentl. Versammlung

für Männer und Frauen.

T.-O.: **Die Bedeutung des 1. Mai.**

Referent: Redakteur **Adolf Thiele-Halle.**

Entree pro Person 10 Pf.

Um rege Teilnahme aller Arbeiter und Arbeiterinnen ersucht

Der Vertrauensmann. Der Vorstand.

Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher. Fil. Zeitz.

Sonnabend den 24. April abends 8½ Uhr im Felsenkeller

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes.

Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. **Der Vorstand.**

Zentral-Krankenkasse Grundstein zur Einigkeit.

Freitag den 23. April abends 8 Uhr im Saale der Moritzburg, Harz 51.

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Wahl eines Kassierers. 3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht **Der Vorstand.**

Konsum-Verein für Ammendorf u. Umgeg.

E. G. m. b. H.

General-Versammlung

am Sonntag den 25. April cr. nachmittags 3 Uhr

im Saale der **Broihanschenke, Beesen a. S.**

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht vom ersten Halbjahr. 2. Verschiedenes.

Zutritt nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte.

Der Vorstand.

Richard Pösche. Alb. Zimmermann.

Auktion.

Freitag den 23. April d. J. von vormittags 9 Uhr ab versteigere ich öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung im Laden Merseburgerstraße 167 die zur **Fritz Kof'schen Konkursmasse** gehörigen Warenbestände:

Zigarren, Wein, Spirituosen, Material- und Kolonialwaren, verschiedene Laden- und Kontor-Utensilien, eine Kaffee-Brennmaschine, Keller-Utensilien und Regale, eine große Partie leere Flaschen u. s. w.

Franz Krug,

Verwalter der Fritz Kof'schen Konkursmasse.

Schwein zum Schlachten verkauft Giebichenstein, Leopoldstraße 32, I.

Freundliche Schlafstelle, vornheraus, Wolfstraße 19, II l.

Verband der Berg- u. Hüttenarbeiter Zeitz.

Sonntag den 25. April nachm. ½3 Uhr

Versammlung

im „Deutschen Kaiser".

Tagesordnung: Berichterstattung von der General Versammlung zu Helmstedt. Verschiedenes. Der Vertrauensmann.

Hausgenossenschaft Löfts Hof

(Eingetr. Gen. m. beschr. Haftpfl.)

zu Halle a. S.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft können bei unserm Vorsitzenden, Inspektor **Louis Mauß,** sowie in unserem Laden, Merseburgerstraße 50, bewirkt werden.

Der Vorstand.

Louis Mauß. Adolf Levin.

Arbeiter-Bildungs-Verein

(Gesangs-Abteilung).

Unsere Uebungsstunde findet Freitag d. 23. April statt.

Wir machen unsere neu angemeldeten Mitglieder ganz besonders darauf aufmerksam.

Der Vorstand.

Stadt-Theater in Halle.

Direktion: Hans Julius Rahn.

Freitag den 23. April 1897

Faust.

Tragödie in 5 Akten v. J. W. v. Goethe

Thalia-Theater Geiststr. 12/13.

Freitag: Anfang 8 Uhr.

Letztes Gastspiel von **Willy Porth.**

Kean.

Lustspiel in 5 Akten von Dumas Barnay.

Sonnabend: Anfang 8 Uhr.

Benefiz für **Alex Adolfi.**

Der Salontyroler.

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Walhalla-Theater.

Direktion Rich. Hubert.

Neuer Spielplan!

Das Husaren Regiment Bogdàni (neun Damen) mit seinen militärischen Evolutionen. — **Die sechs Csitòs,** Gesangs- u. Tanz-Gesellschaft. — **Die Grigoy-Truppe,** Bravourgymnastiker mit ikarischen Spielen. — **Mr. Ralph,** Schattenkünstler. — **Frl. Clementine von Bernàc** mit ihrem sensationellen Fantoches-Theater. — **Mr. Terry,** Schlittenschellen-Virtuose. — **Fräulein Margarete Candler,** internationale Kostüm-Soubrette. — **Das Rheingold-Trio,** humoristisches Gesangs-Terzett.

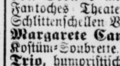
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Restaurant zum Prälaten

(Inhaber: **Emil Samuel.**)

Empfehle **Mittagstisch** von 12—2 Uhr

Suppe, Gemüse mit Beilage, Braten, Kompots — **75 Pf.,** im Abonnement **60 Pf.**



Freitag **Schlachtefest. J. Banse,** Advokatenstraße 9 a.

Massage- u. Dampf-Bade-Anstalt Zeitz,

Altenburgerstraße Nr. 51 (Altenburger Hof)

Täglich geöffnet: von 8—1 Uhr und 5—8 Uhr f. Herren, von 1—5 Uhr f. Damen. Sonntags von 8—1 Uhr nur für Herren.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Zu ermitteln sucht die Armendirektion den Aufenthalt des Maurers F. Jänicke aus Halle und des Arbeiters Paul Panz aus Hennersdorf.

Verlorene Gegenstände, welche bei der Polizeiverwaltung eingegangen sind: 1 Kassenschein, 1 Körbchen, 1 Ohrring, 1 Paar Stiefeletten, 1 Maulkorb, 1 Schirm, Portemonnaies, Regenschirme, 1 Uhr, 1 Taschentuch, 1 kleines Kreuzchen, 1 Los, Briefmarken, 1 Paket Wundwatte, 1 Griff, 1 Schürze, Handschuh, 1 Zigarrentasche, 1 Korallenarmband, 1 Mikrometer, 1 Serviette, 1 Brenner, 1 Nickelklemmer, 1 goldenes Armband, 1 alter Koffer, 1 halber Hopfensack.

Freitag **Schlachtefest.** Früh 8 Uhr Wellfleisch. **H. Joseph,** kl. Ulrichstraße 35.

Morgen Freitag **Schlachte-Fest. Max Weber,** Schillings Nachf., Zeitz, Kaiser Wilhelm- u. Hospitalstr.-Ecke.

Heute Donnerstag **Schlachte-Fest. Paul Herfurth,** Zeitz, Schützenstr. 9.

Freitag **Schlachtefest. F. Vetter,** Martinstraße 8.

Morgen Freitag fr. Wurst u. Bratwurst. **F. Bermich, Zeitz,** Mittelstraße.

Das **Schuhwaren-Lager** von **Aug. Schubert,** obere Leipzigerstraße 41, empfiehlt seine nur guten **Schuh-Waren** in gr. Ausw. z. bill. Preisen. **Reparaturen sofort und gut.**

C. Hammer, Uhrmacher, Leipzigerstraße 42.

Taschenuhren, Nickel, 5, 6, 8 und 10 Mark. **Zylinder Remontoir Goldrand** 10, 12, 14 und 16 Mark. **Regulateure,** 14 Tage gehend, 12, 14, 16 u. 18 M. **Wecker** 2,50 Mark. **Reelle Garantie.**

Versand gegen Nachnahme.

Farben, Lacke, Pinsel, Leim. E. Walthers Nachf., Moritzzwinger 1 u. Steinweg 26.

Sämtl. Parteischriften empfiehlt **Die Volksbuchhandlung.**

Mehrere gebrauchte Kissen- und Pneumatik-Rover

im Preise von 55—120 Mark sind zu verkaufen bei

Albin & Paul Simon.

Holzpantoffel Fabrik von **D. Gründler,** Fleischerstr. 41. en gros. **Lager u. Verkauf.** en detail. Gut und dauerhaft gearbeitete **Holz-Pantoffeln, Leder-, Plüsch-, Sammet- und Kordpantoffeln** zu den billigsten Fabrikpreisen.

Samen-Kartoffeln!

800 Ztr. in großer Auswahl, à Ztr. 2,40 M., ¼ Ztr. 60 Pf. verkauft

Karl Schmidt, Bernhardystraße 1.

Pflaumenmus

1 Pfd. 18 Pf., 3 Pfd. 50 Pf. vom Kahn, Herrenstr. 14. **Kühne.**

Gute Speise-Kartoffeln und kleinen Samen zum Ganzlegen empfiehlt

Reinhold, Zeitz, Palmbaum.

Mehlreiche Speisekartoffeln, weiße und blaßrote, 5 Ltr. 25 Pf.

Frau Reisel, Graseweg 2.

Barbier-Gehilfen sucht **Paul Böttcher,** Schülershof 1.

Tüchtigen Schuhmacher sucht sof. **Jajszycek, Grünstr. 27.**

Tischlerlehrling sucht **Wilh. Busse,** Karlstraße 2.

Dem Zimmermann **G. Küstenbrück** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch! Ob er just ans Fäßchen denkt? S. O. S. J.

Dank.

Für den reichen Blumenschmuck unserer Dahingeschiedenen sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Zeitz. **Wilhelm Pfähler** nebst Kindern.

Dank.

Für die liebevollen Beweise bei unserer silbernen Hochzeit sagen wir Freunden und Bekannten sowie dem Gesangverein „Laute" unsern herzlichsten Dank.

Zimmermann **August Möbius und Frau,** Giebichenstein.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970423-12/fragment/page=0004